

Herbstwallfahrt 2021 nach Trier zum Grab des Heiligen Apostels Matthias

9.-14. Oktober 2021



„Schaut hin ...“



Erste Brudermeisterin: Angelika Kanters
Zweiter Brudermeister: Hans-Jochen Heitzer
Kreuzträgerin: Barbara Kreten

Auszugsmesse

„Schaut hin“, so heißt das Leitwort der Matthias-Pilger in diesem Jahr. Es geht zurück auf den Satz im Markusevangelium „Geht und seht nach“. Das sagte Jesus zu seinen Jüngern, nachdem sie ihm mitteilten, dass für die Verköstigung von 5000 Menschen nur fünf Brote und zwei Fische zur Verfügung stünden. Sie gingen, schauten und stellten fest: alle Menschen waren sattgeworden. Die Geschichte von der wunderbare Brotvermehrung.

Was bedeutet dieses Leitwort für uns Pilger?

„*Krüz voraan!*“ - Jesus Christus geht vor uns und wir Pilger folgen ihm auf. Wir schauen auf ihn und wir versuchen, mit seinen Augen in die Welt zuschauen.

Schauen ist mehr als sehen. Wer schaut, versucht zu sehen, was sich unter der Oberfläche in der Tiefe zeigt. Wer hinter die Dinge schaut, sieht vieles, das nicht offensichtlich ist. Er übernimmt Verantwortung und handelt. Wird sichtbar, angreifbar und verletzlich.

Jesus war einer, der hingeschaut hat. Er sah Ungerechtigkeit, Armut, Krankheit, Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung, Geldgier. Er übernahm Verantwortung für Menschlichkeit und Menschenwürde. Seine Botschaft war die Liebe. Dafür übertrat weltliche und religiöse Gesetze und störte so die herrschende Ordnung. Deshalb wurde er zum Tode verurteilt. Liebe und Macht sind so unterschiedlicher Natur, dass sie nur selten gemeinsam unterwegs sind.

Jesus ist uns Pilgern Vorbild und Ansporn, auf unsere Gemeinschaft, unsere Gesellschaft und unsere Welt zu schauen und verantwortungsvoll zu handeln.

In unserer Pilgergemeinschaft folgen wir Jesus - wir gehen neue Wege - schauen auf unseren Weg, unsere Kräfte und auf das Wohlergehen unserer Mitpilger - wir helfen und unterstützen uns gegenseitig, nehmen Rücksicht und heißen alle Neupilger herzlich willkommen. Wir lassen keinen zurück.

Wir schauen auf Schönes und Schmerzhafes, Lustiges und Trauriges, Frieden und Krieg - auf Gott und die Welt.

Liebe Pilgerinnen und Pilger, liebe Besucher - ihr meine Freunde - unser Leben. Gemeinsam sind wir unterwegs an diesem Ort, in dieser Zeit in diesem Leben. Lassen wir uns überraschen, welche Wunder wir in der nächsten Woche erfahren: „Geht hin und schaut“.

Der Unterschied, der den Unterschied macht

Ein alter Mann geht bei Sonnenuntergang den Strand entlang. Er beobachtet vor sich eine junge Frau, die Seesterne aufhebt und ins Meer wirft. Er holt sie schließlich ein und fragt sie, wieso sie das denn tue. Die junge Frau antwortet, dass die gestrandeten Seesterne sterben, wenn sie bis Sonnenaufgang hier liegen bleiben. „Aber der Strand ist kilometerlang und tausende Seesterne liegen hier. Was macht es also für einen Unterschied, wenn Du Dich abmühst?“, sagt der alte Mann.

Die junge Frau blickt auf gestrandeten Seestern in ihrer Hand und wirft ihn in die rettenden Wellen. Sie schaut den alten Mann an und sagt: „Für diesen hier macht es einen Unterschied.“

nach: Arun Gandhi

Schaut hin: Jeder ist wertvoll. Jeder ist von Gott gewollt, gesegnet und behütet - in schönen wie in schweren Zeiten.

So steht es in der Bibel: „*Darum tröstet euch untereinander und baut euch gegenseitig auf, wie ihr es auch schon tut.*“

1. Thessalonicher 5.11

Matthiasbildstock an der Pfarrkirche

Pilgersegen

*Gott segne meinen ersten Schritt,
der mir die Richtung vorgibt.
Er behüte alle weiteren Schritte,
die mich auf meinem Pilgerweg voranbringen.*

Mein Ziel

*möge mir immer vor Augen sein,
in der Stille der Wälder,
in der Geselligkeit der Begegnungen,
und in den Herausforderungen des Anstiegs.*

*Ich möge ankommen,
aber nicht fertig sein,
ich möge mein Ziel erreichen,
aber nicht ziellos werden,
so dass der Weg mir zur Heimat wird
und viele Schritte des Lebens ermöglicht.*

*Gelobt sei Jesus Christus
In Ewigkeit. Amen.*

Dreieisterkapelle

*Und plötzlich weiß ich:
Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen
und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.*

Meister Eckhardt

*Raus aus der Erstarrung - rein ins Leben
Mit weitem Blick und weitem Herzen
Sei offen für die Stille
Offen für das Gespräch
Sei achtsam unterwegs
Neugierig auf Neues
Komme dankbar an
Kehre verwandelt heim
Sei sicher: Du bist gesegnet
Glaub daran: Du bist ein Segen
Geh mit Gott
Aber geh!
Autor unbekannt*



Am Matthiasstein

*Wenn du schnell sein willst,
geh alleine.*

*Wenn du weit gehen willst,
geh mit anderen.*

Afrikanisches Sprichwort



*Freunde sein,
dem anderen zugetan und wohlgesonnen.*

*Freunde sein,
für den anderen da sein, wenn es nötig ist.*

*Freunde sein,
loslassen und sich nicht aus den Augen verlieren.*

*Freunde sein,
die eigenen Wege gehen und miteinander im Innern verbunden bleiben.*

*Freunde sein,
gemeinsam unterwegs sein - füreinander da sein.*

Felicitas Handel

RELIGIÖSE NACHRICHT - ein Hirtenbrief

Als die Nachricht um die Erde lief, Gott sei aus der Kirche ausgetreten, wollten viele das nicht glauben. »Lüge, Propaganda und fake news«, riefen sie, bis die Oberen und Mächtigen in der Kirche sich erklärten und in einem sogenannten Hirtenbrief folgendes mitteilten:

»Wir, die Kirche, haben Gott in aller Freundschaft nahegelegt, doch das Weite aufzusuchen, aus der Kirche auszutreten und gleich alles mitzunehmen, was uns, die Kirche, schon immer gestört hat. Nämlich seine wolkenlose Musikalität, seine Leichtigkeit und vor allem Liebe, Hoffnung und Geduld.

Seine alte Krankheit, alle Menschen gleich zu lieben, seine Nachsicht, seine fassungslose Milde, seine Herzenswärme, seine gottverdammte Art und Weise allen Menschen zu helfen und alle gleich zu achten - sogar jene, die sich über ihn lustig machen ...-

seine Heiterkeit, sein utopisches Gehabe, seine besondere Vorliebe für die, die gar nicht an ihn glauben, seine Feinheit des Geistes überall und allenthalben,

auch sein Harmoniekonzept bis zur Meinungslosigkeit, seine unberechenbare Größe und vor allem, die Anarchie seines Herzens - usw. ...

Darum haben wir, die Kirche, ihn und seine große Güte unter Arrest gestellt, äußerst weit entlegen, so dass er keinen Unsinn mehr macht, und eigentlich kaum zu finden ist.«

Viele Menschen, als sie davon hörten, sagten: »Ist doch gar nicht möglich! Kirche ohne Gott? Gott ist doch die Kirche! Gott ist doch die Liebe, und die Kirche ist die Macht, und es heißt: „Die Macht der Liebe! Oder ist es eher: Die Liebe zur Macht?!«

Andere sprachen: »Gar nicht schlecht; Kirche ohne Gott! Warum eigentlich nicht, Kirche ohne Gott!? Ist doch nichts Neues, gar nichts Neues!

Gott kann sowieso nichts machen. Dieses ganze Gerede ist altmodisch. Heute läuft doch alles anders. Jeder schaut auf sich, benutzt seine Ellbogen und ist eigentlich froh, wenn die armen Menschen in der Dritten Welt und jene in Krisen- und Kriegsgebieten schön weit wegbleiben - da stört dieses ganze Gerede von Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Mitgefühl und Warmherzigkeit nur.

Einen grossen Teil der Menschen sah man jedoch hin und her durch Länder und Kontinente ziehen, und diese Menschen sagten: »Gott sei Dank! Endlich ist er frei. Kommt, wir suchen ihn!«

nach: Hanns Dieter Hüsch

Und wer ganz genau hinschaut, sieht auch 39 Pilgerinnen und Pilger, die gerade in Neuwerk losgegangen sind, um Jesus zu folgen und nach Gott zu suchen.



Niers hinter der Karschenbroicher Strasse

„Wir schauen hin ... auf Jesus“ - so erleben wir unseren ersten gemeinsamen Tag. Jesus führt unsere Pilgergemeinschaft an. Und dies sogar in zweifacher Weise.

Zum einen: „*Krüz voraan!*“ - Jesus geht auf unserem Pilgerweg vorneweg.

Zum anderen, indem wir schauen: Was kann ich von Jesus für mein Leben - für mein Denken und Handeln - lernen? Was kann ich von ihm über Gott lernen?

Jesus war Sohn, Bruder, Mann, Rabbi, Freund, religiöser Kritiker, Lehrer ... - er war Mensch. Seine Lehre war einfach, lebensnah und menschlich: „*Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch. Das ist das Gesetz*“ Mt. 7.12

In unserer Sprache übersetzt heisst das: Was du nicht willst das man dir tu das füg auch keinem anderen zu. So hat Jesus gehandelt. Wir schauen auf ihn und folgen ihm.

Bank an der Niess vor Zoppenbroich

Inzwischen sind wir schon einige Stunden in unserer Pilgergemeinschaft unterwegs. In einer Gemeinschaft hat auch Jesus drei Lebensjahre - seine letzten - gelebt. Er und die Jünger sind gemeinsam gewandert, haben gemeinsam gegessen. Gemeinsam haben sie ausgeruht. Die Gruppe, bestehend aus Fischern, Bauern und Hirten und Frauen, wurde zur Gemeinschaft. Aus Fremden wurden Freunde. Wir folgen ihren Spuren:

*Gott,
du weißt, wie sehr wir der Freundschaft bedürfen.
Gib, dass ich diesem schönsten, schwierigsten, riskantesten und zartesten
Geschenk des Lebens gewachsen bin.
Verleihe mir die nötige Phantasie,
im rechten Augenblick ein Päckchen Güte,
mit oder ohne Worte,
an der richtigen Stelle abzugeben.*

*Mach aus mir einen Menschen,
der einem Schiff mit Tiefgang gleicht,
um auch die zu erreichen,
die „unten“ sind.
Bewahre mich vor der Angst,
ich könnte das Leben versäumen.*

*Gib mir nicht, was ich mir wünsche,
sondern das, was ich brauche.
Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte.*
Antoine de Saint Exupery

Hinter der Mühlenstrasse

Jesus sagte „*Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden.*“ Mt 5.7 „Barmherzigkeit“ - das ist ein „unmodernes“ Wort. Was bedeutet es eigentlich?

Auf Hebräisch heisst es *rachanim* „Mutterschoss“ oder „mütterliches Bauchgefühl - das meint: die behütende zärtliche Liebe einer Mutter. Die Zuneigung eines Vaters zu seinem Kind. Die Liebe in der Freundschaft ... - immer bedeutet Barmherzigkeit: Wohlwollen, Mitgefühl, Güte, aktive Hilfsbereitschaft. Freundlich auf den anderen schauen. Ohne Wenn und Aber.

Barmherzigkeit ist Herzenswärme.
Dem anderen Menschen Geborgenheit schenken.
Dem anderen Menschen eine Heimat sein.

Die Herbergsmutter

Irgendwas geht immer. Erst recht, wenn es drauf ankommt. Dann darf man nicht überlegen, ob etwas möglich ist, sondern nur, wie.

Das habe ich meinem Mann auch gesagt. So wie an diesem Abend, den wir alle niemals vergessen werden. Ein Zimmer hatten wir nun wirklich nicht mehr frei - wegen der Volkszählung war bei uns in Bethlehem alles überfüllt.

Aber ich konnte doch das junge Paar nicht einfach auf der Strasse stehen lassen, schon gar nicht die schwangere Frau. Lieber unser Stall als nur das Sternenzelt.

Wenn ich geahnt hätte, dass das Kind ausgerechnet in dieser Nacht kommen würde! Dann hätte ich wenigstens noch Suppe und Decken gebracht. So mussten sie bei der Geburt ohne Hilfe zu-rechtkommen.

Es ist erstaunlich, was Menschen schaffen. Damals bei uns und heute genauso. Hunderte Kilometer zu Fuss gehen, auf der Suche nach einem friedlicheren Leben. Frauen, die ihr Kind unterwegs

gebären. Nein, die Not hat offensichtlich noch niemand abschaffen können. Aber auch die Barmherzigkeit nicht.

Hätte ich zwei armen Flüchtlinge - die hochschwängere unverheiratete Maria und ihren Verlobten Josef - bei mir aufgenommen?

Wem schenke ich Geborgenheit? Wem bin ich eine Heimat?

Brücke unter der A 61 bei Schloss Wickrath

Mahatma Ghandi setzte sich sein Leben lang ein für soziale Gleichberechtigung und die Lösung von Konflikten mit friedlichen Mitteln. Er sagte: „Sei du die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.“

Fünf Wünsche an mich selbst:

Die Wahrheit sagen.

Keine Ungerechtigkeit dulden.

Keine Angst haben.

Keine Gewalt anwenden.

In jedem und allem vorerst das Gute sehen.

Mahatma Gandhi

Dattel, Kirche

Was ist eigentlich ein Pilger? Das Wort kommt aus dem Lateinischen *peregrino / peregrina* und bedeutet: *der Fremde / die Fremde*.

Unterwegs sein als Fremder in der Fremde fasziniert die Menschen seit Jahrtausenden. Die alltäglichen Sicherheiten, Gewohnheiten und Bequemlichkeiten eine Zeitlang aufgeben. Sich dem Leben anvertrauen. Als Fremde in der Fremde brauchen wir Schutz. Gott schenkt uns diesen Schutz.

*Gott hat seinen Engeln befohlen über dir,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
dass sie dich auf Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stossesest.* Psalm 91

Als Fremde in der Fremde sind wir dankbar, wenn gemeinsam unterwegs sind mit Freunden, auf die wir uns verlassen können.

Hejmad

*Ech meen, wenn mrr et rait bedenk,
es Hejmad doch et Jodds Geschenk.
E Stöckske Hemmel, onger demm jeddermann,
tevrihe on jlöcklich leäve kan.
Et steet doch irjeswo jeschri`eve
- dat es mech em Kopp noch hängejebli`eve -
vörr Jodd wüere alle Mensche jliik,
ov schwat ov wit, ov ärm ov riik.
Wenn dat noch stemp, woröm kann dan,
net jedder Mensch sin Hejmad han?*



Bildstock hinter dem Friedhof Keldemich

Jesus hat in der Bergpredigt gesagt: „*Selig sind die Sanftmütigen ...*“.

Mitgefühl und Nächstenliebe sind die bewegenden und lebendigen Kräfte in der Schöpfung und im Universum. Alle lebenden Wesen - Menschen, Tiere, Pflanzen - sind wie ein einziger lebendiger Organismus miteinander verbunden.

Warum schiebe ich den Krankenbesuch bei einem Freund auf? Warum nehme ich mir keine Zeit für einen Menschen, der mir sein Herz ausschütten möchte? Warum rufe ich meinen Bekannten, der weggezogen ist, nicht an? ...- Erinnern wir uns ... Jesus sagte: „*Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.*“

In jedem Menschen begegnet mir Jesus. In jedem Menschen begegnet mir Gott.

*wenn gott zu besuch kommt
meldet sie sich nicht
beim einwohnermeldeamt
füllt er keinen fragebogen aus
zeigt sie keinen ausweis
bleibt er anonym
damit wir von ihm
nicht erschrecken oder
in die knie gehen
sondern bei der arbeit bleiben
der alltäglichen
uns nicht stören lassen
beim betten der kranken
dem füttern der gelähmten
dem umarmen der kinder*

*wenn gott zu besuch kommt
kniet sie vor uns nieder
in hilfloser gestalt*

Wilhelm Bruners



Sätenich, Platz vor dem Bürgerhaus

Jesus hat sich in seinem Reden und in seinem Handeln für Gerechtigkeit stark gemacht. Er setzte sich ein für Kinder, Frauen, Arme, Fremde, Kranke, Minderheiten und Andersdenkende. Das war revolutionär und in Gesellschaft und Politik höchst verdächtig.

Auch heutzutage sind unsere Welt und unser Zusammenleben längst nicht gerecht. Menschen werden auch heute benachteiligt, verfolgt, drangsaliert und ermordet. Einfach deshalb, weil sie irgendwie anders sind.

Stellvertretend erinnere ich an die Hinrichtung des Schuhmachers Nicola Sacco und des Fischhändlers Bartolomeo Vanzetti 1927 in den USA. Beide waren arme italienische Migranten, die, wie viele Menschen aus den sog. Armenhäusern Europas in die USA - das Land der unbegrenzten Möglichkeiten - eingewandert waren. Dort gehörten sie einer schlecht gebildeten ausgebeuteten Minderheit an. Nicola Sacco und Bart Vanzetti waren der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung angeschlossen, die sich gegen die unmenschlichen Arbeitsbedingungen richtete.

In einem rechtswidrigen und unfairen Gerichtsverfahren wurden beide wegen Raubmordes verurteilt. Es folgten Proteste aus der ganzen Welt: Albert Einstein, Thomas Mann und Bernard Shaw, der Papst und Kurt Tucholsky, der Deutsche Reichstag und Frankreichs Nationalversammlung ... - der Protest ging wie ein Sturm durch Europa.

Aber es half nichts. Beide Männer wurden auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet.

Gedenken wir all jener, die wegen ihrer Abstammung, ihrer Sprache, ihrer Herkunft, ihrer religiösen oder politischen Überzeugung - mit oder ohne Gerichtsverfahren - ermordet wurden.

Lied: *Here`s to you Nicola and Bart*

Melodie: Ennio Morricone, Text: Joan Baez



An der Urft

Wir bitten für diejenigen, die alles oder doch sehr vieles verloren haben;
Für die Toten, die in den Fluten umgekommen sind.
Für ihre Familien und Angehörigen, die um sie trauern.
Für die Natur - Tiere, Flüsse, Pflanzen, Erde - dass sie nach der Zerstörung, Verletzung und Vergiftung heilen kann und wieder gesund wird.

Schullandheim Dalbenden, Abendbesinnung

*jesus
kleiner asylbewerber
mit papa und mama in ägypten
gewesener
du kennst
die flüchtlinge des glaubens
die obdachlosen der religionen
die ihren kinderschuhen entwachsenen
die nicht wissen
wohin mit ihrer sehnsucht
nach ausbruch und aufbruch
nach heimat und geborgenheit
begleite du
die suchenden in ihrer suche
die fragenden mit ihren fragen
verwehre ihnen
frühzeitiges ankommen
vermeide
vorschnelle antworten
gewähre
unruhigen gesellen
unterschlupf
für die ruhe der nacht*
Wilhelm Bruners



Schullandheim Dalbenden, Morgenbesinnung

„Ich schaue hin ... und übernehme Verantwortung.“

Schaut hin!

So forderst du uns auf.

So forderst du mich auf.

Schau hin!

*Schau hin auf diese Welt, auf deine Sehnsüchte und Träume,
auf das was bewegt und berührt,
auf das Gute in dieser herausfordernden Welt.*

Schau hin

Und setze dich ein.

Du bist ein Teil dieser Welt - gestalte sie mit.

Am Gillesbach

Wir alle haben ähnliche Sehnsüchte und Hoffnungen ...-
wir möchten glücklich sein und möglichst wenig leiden.

Das gilt für mich, für dich und für alle Lebewesen auf diesem Planeten. Jesus hat uns gezeigt, wie wir unser Leben in die Hand nehmen und verantwortungsvoll handeln können. Er hat uns gezeigt, wie wir eine Welt gestalten können, in der Gott lächelt anstatt zu weinen.

*Lass mich nicht bitten, vor Gefahr bewahrt zu werden,
sondern ihr furchtlos zu begegnen;*

*Lass mich nicht das Ende der Schmerzen erleben,
sondern das Herz, das sie besiegt;*

*Lass mich auf dem Kampffeld des Lebens nicht nach Verbündeten suchen,
sondern nach meiner eigenen Stärke;*

*Lass mich nicht in Sorge und Furcht nach Rettung rufen,
sondern hoffen, dass ich Geduld habe, bis meine Freiheit errungen ist;*

*Gewähre mir, dass ich kein Feigling bin,
der seine Gnade nur im Erfolg erkennt.*

*Lass mich aber den Halt deiner Hand fühlen,
wenn ich versage.*

Rabindranath Tagore



Wegkreuz der SMB Kall

Die Bekehrung

Vor einiger Zeit tauchte eine Handschrift auf, in der einige Gleichnisse Jesu etwas anders erzählt werden, als wir dies gewohnt sind. Eine genaue Untersuchung hat ergeben, dass vom Inhalt her an ihrer Echtheit nicht gezweifelt werden kann. Eines der Gleichnisse, das dort etwas anders erzählt wird, ist das vom verlorenen Sohn, und in der neuen Fassung lautet es ungefähr so:

Ein Mann hatte zwei Söhne. Der Jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: „Vater, gib mir meinen Anteil am Vermögen.“ Der Vater wurde traurig, denn er sah, was sein Sohn im Schilde führte. Doch er gab ihm das Geld.

Schon wenige Tage später packte der jüngere Sohn alles zusammen, zog in ein fernes Land und verprasste sein Vermögen durch ein ausschweifendes Leben.

Als er alles verprasst hatte, hungerte ihn und er verdingte sich als Schweinehirte bei einem reichen Bürger. Gerne hätte er das gegessen, was die Schweine frassen, aber niemand gab es ihm.

Bei jenem Bürger traf er einen jungen Mann, der hatte es so wie er gemacht. Auch er hatte seinen Anteil am Vermögen erbeten, was in das gleiche fremde Land gezogen, hatte alles durchgebracht mit einem ausschweifenden Lebensstil und landete wie er bei den Schweinen.

Nun gingen beide in sich. Der eine sagte: „Die Knechte meines Vaters haben Brot im Überfluss, und ich, sein Sohn, sterbe hier vor Hunger. Ich werde mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und ihm sagen: „Vater, ich habe gesündigt vor dem Himmel und vor dir. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heissen. Halte mich wie einen deiner Knechte.“

Der andere sagte: „Ich mache es anders. Morgen gehe ich auf den Marktplatz und suche mir eine bessere Arbeit. Dann spare ich mir ein kleines Vermögen, heirate eine der Töchter dieses Landes und lebe wie die anderen Leute hier auch.“

Da blickte Jesus seine Zuhörer an und fragte: „Wer von den beiden hat wohl eher den Willen meines Vaters erfüllt?“

Bert Hellinger

Der Weg zur Reife geht nur über das Akzeptieren der eigenen Verantwortung.

Christa Meves



Bahnhof Blankenheim Wald

Jesus war ein Revolutionär, Visionär, geistiger Führer, Querdenker im besten Sinne des Wortes, Pazifist und Menschenfreund. Er hat die religiöse, politische und gesellschaftliche Ordnung hinterfragt und gegen geltende Gesetze und Gebote verstossen.

Heute würde man - wenn man wohlwollend ist - von ihm sagen: er war eine rote Socke mit einem grossen Herzen für die Menschen.

Solche Grenzgänger gefährden die geltende Ordnung. Sie bringen Kunde vom anderen Leben. Sie sind eine Frage an alle, die sich in engen Grenzen eingerichtet haben. In den Wohnungen des Todes.

Ihn kostete seine Vision das Leben. Aber jenseits der Grenze des Grabes fand er das Leben. Auch für uns.

Immer noch ist die Botschaft Jesu zeitlos, einfach und lebensbejahend: Gerechtigkeit, Frieden, Solidarität, Nächstenliebe.

Jesus von Nazareth steht für Frieden statt Streit, Handeln statt Predigen, für Miteinander statt Konkurrenz, Verbundenheit statt Ausgrenzung, Mut statt Sicherheit, Liebe statt Angst.

Die derzeitigen grossen Krisen in der Welt sind in diesem Geiste und gemeinsam handelnd zu lösen - ohne persönliche und nationale Egoismen - das gilt ebenso für die Flüchtlingsfrage, die Bekämpfung des Hungers, die Suche nach Frieden und die ökologische Krise.

*Nicht du sollst meine Probleme lösen
sondern ich deine gott der asylanten
nicht du sollst die hungrigen sattmachen
sondern ich soll deine kinder behüten
vor dem terror der banken und militärs
nicht du sollst den flüchtlingen raum geben
sondern ich soll dich aufnehmen
schlecht versteckter gott der elenden
ich will nicht aufhören mich zu erinnern
dass ich dein baum bin
gepflanzt an den wasserbächen des lebens
sieh doch wie hungrig wir sind
nach deiner klärung
gib uns lehrerinnen und lehrer
nicht nur showmaster mit einschaltquoten
sieh doch wie durstig wir sind
nach deiner orientierung
wie sehr wir wissen wollen
was wirklich zählt.*

Dorothee Sölle

Hinter dem Bahnhof Jünkerath

Ein älterer Mann beobachtete Kinder beim Spielen.

Sie hatten Pistolen und Gewehre in der Hand und ballerten spielend aufeinander los. Immer wieder ließ sich ein Kind fallen und spielte den Verwundeten oder Erschossenen. Der Mann ging auf die Kinder zu und fragte: „Was spielt ihr?“ - „Wir spielen Krieg“, antworteten die Kinder, „und das macht einen Riesenspaß!“

Daraufhin fragte sie der Mann: „Ihr spielt Krieg? Ihr wisst doch, wie schlimm ein Krieg ist. Ihr habt doch sicher schon Bilder davon im Fernsehen gesehen. Im Krieg verlieren viele Menschen ihr Leben, zahlreiche Menschen werden verwundet, Kinder verlieren ihre Väter und Frauen verlieren ihre Männer. Es ist nicht schön, Krieg zu spielen. Ihr solltet lieber Frieden spielen.“

„Das ist eine tolle Idee“, sagten die Kinder. Sie setzten sich zusammen, überlegten, schwiegen, tuschelten miteinander und schwiegen wieder.

Schließlich stand ein Kind auf, ging zu dem Mann und fragte: „Wie spielt man denn Frieden?“

426 Millionen Kinder leben weltweit in Kriegen und Konflikten. Hinter dieser gewaltigen Zahl stecken einzelne Schicksale von Kindern, die nicht das Glück hatten, im Frieden aufwachsen zu dürfen. Sie alle zahlen den Preis für Kriege, die von Erwachsenen geführt werden.

Jesus sagt: *„Selig, die Frieden stiften; ... Mt 5,9*



Wegkreuz hinter Schüller

Hast du, toter Soldat, mal ein Mädchen geliebt?
Sicher nicht, denn nur dort, wo es Frieden gibt,
können Zärtlichkeit und Vertrauen gedeihn.
Warst Soldat, um zu sterben, nicht, um jung zu sein.

Ja, auch dich haben sie schon genauso belogen
So wie sie es mit uns heute immer noch tun
Und du hast ihnen alles gegeben:
Deine Kraft, deine Jugend, dein Leben.

Hannes Wader

So bleibt nur das Kreuz als einzige Spur
von deinem Leben, doch hör meinen Schwur,
für den Frieden zu kämpfen und wachsam zu sein.

Fällt die Menschheit noch einmal auf Lügen herein,
dann kann es geschehn, dass bald niemand mehr lebt,
niemand, der die Milliarden von Toten begräbt.

Doch längst finden sich mehr und mehr Menschen bereit,
diesen Krieg zu verhindern,
es ist an der Zeit.

Hannes Wader



Du. Mutter in Syrien und Mutter in der Ukraine, du, Mutter in San Francisco und London, du, am Hoangho und am Mississippi, du, Mutter in Neapel und Köln und Kairo und Oslo ...-

Mütter in allen Erdteilen, Mütter in der Welt, wenn sie morgen befehlen, ihr sollt Kinder gebären, Krankenschwestern für Kriegslazarette und neue Soldaten für neue Schlachten, Mütter in der Welt, dann gibt es nur eins:

Sagt NEIN! Mütter, sagt NEIN!

Wolfgang Borchert

*Ich denk', ich schreib' euch besser schon beizeiten
Und sag' euch heute schon endgültig ab -
Ihr braucht nicht lange Listen auszubreiten
Um zu sehen, dass ich auch zwei Söhne hab'!
Ich lieb' die beiden, das will ich euch sagen
Mehr als mein Leben, als mein Augenlicht
Und die, die werden keine Waffen tragen!
Nein, Matthias und Andreas geb' ich nicht -
Nein, meine Söhne geb' ich nicht!*

*Ich habe ihn die Achtung vor dem Leben
Vor jeder Kreatur als höchsten Wert -
Ich habe ihn Erbarmen und Vergeben
Und wo immer es ging, lieben gelehrt!
Nun werdet ihr ihn nicht mit Hass verderben
Keine Ziele und keine Ehre, keine Pflicht
Sind's wert, dafür zu töten und zu sterben -
Nein, meinen Josef geb' ich nicht -
Nein, meinen Sohn den geb' ich nicht!*

*Ganz sicher nicht für euch hat ihre Mutter
Ihn unter Schmerzen auf die Welt gebracht -
Nicht für euch und nicht als Kanonenfutter
Nicht für euch hab' ich manche Fiebernacht
Verzweifelt an dem kleinen Bett gestanden
Und kühl't ein kleines glühendes Gesicht
Bis wir in der Erschöpfung Ruhe fanden
Nein, meinen Martin geb' ich nicht -
Nein, meinen Sohn den geb' ich nicht!*

*Sie werden nicht in Reih' und Glied marschieren
Nicht durchhalten, nicht kämpfen bis zuletzt
Auf einem gottverlass'nen Feld erfrieren
Während ihr euch in weiche Kissen setzt!
Die Kinder schützen vor allen Gefahren
Ist doch meine Mutterpflicht
Und das heißt auch, sie vor euch zu bewahren!
Nein, Chrissi und Sebastian geb' ich nicht -
Nein, meine Söhne geb' ich nicht!*

*Ich werde sie den Ungehorsam lehren
Den Widerstand und die Unbeugsamkeit -
Gegen jeden Befehl aufzubegehren
Und nicht zu buckeln vor der Obrigkeit!
Ich werd' sie lehr'n, den eignen Weg zu gehen
Vor keinem Popanz, keinem Weltgericht
Vor keinem als sich selber g'radzustehen!
Nein, Max und Luis geb' ich nicht -
Nein, meine Söhne geb' ich nicht!*

*Und eher werde ich mit ihm fliehen
Als dass ihr ihn zu eurem Knechte macht -
Eher mit ihm in die Fremde ziehen
In Armut und wie Diebe in der Nacht!
Wir haben nur dies eine kurze Leben -
Ich schwör's und sag's euch g'rade ins Gesicht:
Er wird es für euren Wahn nicht geben!
Nein, meinen Michi geb' ich nicht -
Nein, meinen Sohn den geb' ich nicht!*



*Nein, meine Kinder geb' ich nicht -
Nein, meine Kinder geb' ich nicht!*
Reinhard Mey

Bob-Etzel-Stein

Gebet für uns Männer

*Gott, als Männer hast du uns erschaffen.
Es gab in der langen Lebenslinie,
an deren vorläufigem Ende wir stehen,
viele, die dem Begriff ‚Mann‘ Ehre gemacht haben
und viele, die ihm Schande bereiteten.*

*Männerhände haben Häuser gebaut und Felder bestellt,
haben andere Menschen zärtlich gehalten
und die Gesichter von Frauen gestreichelt.
Sie haben Kinder voll Stolz hochgehoben.*

*Männerhände haben aber auch geschlagen
und Waffen geschmiedet,
haben gemordet und vergewaltigt,
haben die Schöpfung ausgebeutet,
dass sie jetzt verletzt daliegt.*

*Gott, lass uns selbst Männer sein,
die den Namen unseres Geschlechtes
zu einem wohlklingenden Namen werden lassen.
Mach uns zu Männern des Segens und des Lebens.*



Lied: *The answer is blowing in the wind*
Melodie: Traditionelles Gospel, Text: Bob Dylan

Wegkreuz der Aachener Wanderexerzitien

Unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.

*An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen,
dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden,
nicht von Hunger und Furcht gequält,
nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung.*

*Gib uns Mut und Voraussicht,
schon heute mit diesem Werk zu beginnen
damit unsere Kinder und Kindeskinde einst stolz den Namen Mensch tragen.*

Gebet der Vereinten Nationen

Dellkreuz hinter Steffeln

Dom Hélder Câmara war ein brasilianischer Erzbischof - er gehörte zu den profiliertesten Vertretern der Befreiungstheologie und galt als einer der bedeutendsten Kämpfer für die Menschenrechte in Brasilien, der in aller Welt die Folterer und Mörder während der Militärdiktatur von 1964 bis 1985 anprangerte.

*„Wenn ich den Armen zu essen gebe, nennen sie mich einen Heiligen.
Aber wenn ich frage, warum die Armen nichts zu essen haben,
nennen sie mich einen Kommunisten.*

*Das menschliche Elend ist eine Beleidigung Gottes,
es würdigt die Menschen zu Tieren herab.*

*Wir sehen und hören Gott nicht dort,
wo er wirklich ist, uns erwartet und unsere Präsenz fordert:
in der Menschheit, in den Armen, in den Unterdrückten, in den Opfern der Ungerechtigkeit, für
die wir alle nur allzu oft mitschuldig sind.*

Durch unser aktives Tun. Durch unsere Gleichgültigkeit.“
Dom Hélder Câmara

Kreuz „Mein Jesu Barmherzigkeit“

Gottes Begegnung mit den Menschen beginnt mit einem Geschenk an Abraham: „Ich werde dich segnen.“ Es folgt der Auftrag: „Ein Segen sollst du sein“ Gen 12,2.

Was aber heißt das: von Gott gesegnet zu sein und selbst ein Segen zu sein? Das lateinische Wort für „segnen“ heißt „bene dicere“, wörtlich übersetzt: „Gutes sagen, gut sprechen“. Segen soll Glück und Wohlergehen fördern. Segen sichert Unterstützung und Schutz zu.

Derjenige der segnet, schaut auf das Gute im anderen Menschen - er sagt etwas Freundliches zu anderen und über andere.

Der so Gesegnete trachtet ebenfalls danach, mit dem Herzen zu schauen, beim anderen das Gute zu sehen und es auszusprechen.

Segnen verwandelt den, der gesegnet wird, und den Segnenden selbst.



Dem anderen ein Segen sein

Der ehemalige New Yorker Bürgermeister La Guardia vertrat hin und wieder den zuständigen Polizeirichter.

Eines kalten Wintertages führte man ihm einen alten abgerissenen Mann vor. Er hatte aus einer Bäckerei ein Brot gestohlen. In der Vernehmung gab der Mann den Diebstahl zu und gab an, er habe das Brot gestohlen, weil seine Familie am Verhungern sei.

LaGuardia sprach das Urteil, denn das Gesetz erlaubte keine Ausnahme. So verurteilte er den armen Mann zur Zahlung von zehn Dollar. Danach wandte er sich an die Zuhörer im Gerichtssaal, und zu ihrer Überraschung sagte La Guardia:

„Und nun verurteile ich jeden Anwesenden im Gerichtssaal zu einer Geldbuße von fünfzig Cent, und zwar dafür, dass er in einer Stadt lebt, in der ein Mann ein Brot stehlen muss, um seine Familie vor dem Hungertod zu bewahren. Herr Gerichtsdienner, kassieren Sie die Geldstrafen sogleich ein und übergeben Sie diese dem Angeklagten!“

Der Hut machte die Runde, und der alte Mann konnte mit fast 50 Dollar in der Tasche den Gerichtssaal verlassen.

Axel Kühner, Überlebensgeschichten für jeden Tag, Aussaat Verlag

Ein Urteil, das mir zeigt, wie ich Verantwortung übernehmen und für einen anderen Menschen zum Segen werden kann.

Drei-Wege-Eck

Vieles von dem, was Jesus gelehrt und vorgelebt hat, haben wir in den vergangenen 2000 Jahren mehr oder weniger gut umgesetzt.

Eher weniger gut. Gar nicht gut.

Frieden auf Erden - das ist immer noch eine Utopie.

Soziale Gerechtigkeit - weltweit werden Arme immer ärmer und Reiche immer reicher.

Sanftmut - Barmherzigkeit. Das ist doch nur was für Looser, Weicheier, Träumer und Spinner.

Ihr von Morgen (Hymne an die Zukunft)

Ihr von Morgen

erdet wissen,

Was aus dieser Erde wird.

Uns're Hoffnung ist zerschissen,

Und wir haben uns verirrt.

Wer wird in tausend Jahren

Uns're Ängste noch versteh'n?

Ihr von Morgen werdet staunend

Rückwärts seh'n.

Aus Gedanken werden Ziele,

Aus dem Samen wird ein Baum,

Und aus einem werden viele,

Freiheit schafft sich ihren Raum.

Wer wird in tausend Jahren

Uns're Fragen noch versteh'n?

Ihr von Morgen werdet staunend

Rückwärts seh'n.

Ihr von Morgen!

Wenn ihr neu erwacht,

Dann vergesst nicht uns're Träume,

Denn in ihnen suchten wir Tag und Nacht

Euer unsichtbares Land.

Jedes Wasser findet Gräben,
Oft kann Schwäche Stärke sein,
Und im Laufe vieler Leben
Höhlen Tropfen einen Stein.
Wer wird in tausend Jahren
Uns're Zweifel noch versteh'n?
Ihr von Morgen werdet neue Wege geh'n!

Ihr von Morgen habt gefunden
Was uns unerreichbar schien.
Schlugen wir der Welt auch Wunden,
Vielleicht habt ihr uns verzieh'n.

Wer wird in tausend Jahren
Uns're Fehler noch versteh'n?
Man wird davon nichts mehr seh'n:
Den Staub von unsern Füßen,
Wird der Wind der Zeit verwehn.
Ihr von Morgen werdet neue Wege geh'n!
Musik: Udo Jürgens, Text: Michael Kunze

*Et jeed net aan, dat Jodd Mensch wöd,
on alles bliv, wi et es.
Et jeed net aan, dat Jodd Mensch wöd,
on kej Mensch lött em erin.
Et jeed net aan, dat Jodd Mensch wöd,
on kej Mensch wöd angisch.
Et jeed net aan, dat Jodd Mensch wöd,
on kej Mensch jeed e Leed op.
So es et.*

Büdesheimer Feld hinter Oos

Wein zu Wasser gemacht

*Ein katholischer Pfarrer rast auf der Landstraße dahin und wird prompt von einer Polizeistreife angehalten. Der Polizist riecht Alkohol und sieht dann eine leere Weinflasche auf dem Wagenboden liegen. „Sagen Sie, haben Sie etwas getrunken?“
Der Pfarrer antwortet: „Nur Wasser!“
Der Polizist: „Und warum kann ich dann Wein riechen?“
Der Pfarrer schaut auf die leere Flasche und sagt: „Grosser Gott, ER hat es wieder getan!“*





Büdesheim, Wanderparkplatz Hillesheimerstrasse

Oavesjebedd

*Bliv bej os Heär,
denn et well Oavend weäde,
on dr Daach jeed op et Eng aan.
Bliv bej os, Heär,
on bej alle Lüüt.*

*Bliv bej os,
am Oavend vom Daach,
am Oavend vom Leäve,
am Oavend von de Welt.*

*Bliv bej os,
wenn et uever os küt,
en de nait met Schweermood on Ängs,
en de nait met Zweifel on Versökung,
en de nait met dr Dued.*

*Bliv bej os,
bej all din Kenger,
en Tiit on Ewichkeet.
Ame*

Marienkapelle über Budesheim

Maria

Für mich war alles stimmig. Das Leuchten, der Besuch, die Hirten mit ihren überraschten Gesichtern. Hält die Welt denn nicht immer den Atem an, wenn ein Kind geboren wird? Über den ersten Tagen mit meinem Kind lag ein Zauber, von dem ich heute noch zehre. Alles aus diesem Stall habe ich im Herzen behalten, könnte es Wort für Wort wiedergeben. Unser Neugeborenes in meinem Arm. So viel Liebe, so viel Zärtlichkeit.

Trotzdem waren Jesus und ich nie so eng, wie ich es mir gewünscht hätte. Was macht man mit einem Sohn, der einen in aller Öffentlichkeit anranzt: Was geht's dich an, was ich tue? Zu spüren, dass er mich nicht mehr braucht, tat weh.

Schmerzlich musste ich lernen, dass unsere Kinder uns nicht hören. Aber wir dürfen sie lieben. Als ich das begriffen hatte, bin ich meinem Herzen gefolgt. Nur deswegen bin ich bei ihm geblieben. Mein Sohn hat mich immer daran erinnert, wer ich sein kann.

Und dass die Liebe das Grösste in dieser Welt ist.

Helenabrunner Kreuz

„Ich schaue hin ... auf durchkreuzte Lebenswege.“

*Du kreuzt meinen Weg, Gott,
meinen Traum von meinem Weg,
du kreuzt ihn mit Balken,
an denen ich mich stoße,
über die ich stolpere,
die mich zu Fall bringen,
diese Balken von Argwohn und Streit,
von Angst und Einsamkeit,
von Abgrund und Nacht.*

*Du kreuzt meinen Weg, Gott,
und mein Weg wird zum Kreuzweg.
Muss das sein?*

*Willst du nicht,
dass wir glücklich unseren Weg gehen?
Hast du nicht deinen Engeln befohlen,
mich zu behüten?
Wo sind deine Engel, Gott?*

Irmela Mies-Suermann

Karschenbräucher Kreuz

Kreuzverhör

*Warum ist das so Gott erklär es mir
dass manche geliebt werden und manche nicht
dass die eine vergewaltigt wird
und die andere nicht
dass der eine missbraucht wird
und der andere nicht
ich verstehe es nicht - und Du?*

*Was Du damit zu tun hast und ob überhaupt
und wie es für Dich ist soviel Schmerz zu sehen
und warum Du manchmal so weit weg zu sein scheinst -
kannst Du mir das erklären?*

*Ich wünsche mir von Dir dass Du weinen kannst Gott
oder fluchen oder lächeln je nachdem
nicht herrscherkalt und unberührt irgendwo da oben -
so bist Du doch nicht oder?*

*Wie ist das denn nun mit Deiner Allmacht Gott
und dem letzten Wort das Du versprochen hast
und wieso nicht schon jetzt und wann denn endlich -
und worum geht es überhaupt*

in diesem seltsamen Leben?

Antwort erbeten

Carola Moosbach

Berendarfer Kreuz

*Hallo, du da oben!
Siehst du mich? - Hörst du mich?
Ach, es ist dunkel in der Welt und ich bin zornig.*

*Bin jetzt 17 Jahre auf der Erde, möchte manchmal schon zurück.
Warum lässt du das nur alles hier unten zu?
Ich habe alles in einem Schulheft festgehalten:*

*Kriege. Hunger. Soziale Ungerechtigkeit. Drogen. Armut. Mobbing. Umweltkatastrophen. Sklaven-
arbeit. Kindersoldaten. Rüstungspolitik. Fünf in Latein. Abholzung des Regenwaldes. Terroris-
mus. Flüchtlingsströme. Sexuelle Gewalt. Aids. Organisierte Kriminalität.*

*Ich bete viel.
Doch du erhörst mich nicht.
Ich brülle die Welt an.
Doch man tadelt mich dafür.*

*Hallo, du da oben!
Du hast doch damals mit allem angefangen.
Bist du noch da?
Bist du alt und müde?
Hast du Urlaub?
Wird dir das alles zu viel?
Oder sind wir etwa deine Fernsehbilder?
Guckst wohl gern Krimis und so.*

*Mach doch mal neue Programme!
Frieden. Gerechtigkeit. Toleranz.
Bring die Weltharfe der Liebe zum Klingen!*

*Dann bleibe ich hier unten noch ein Weilchen.
Internetfund*



Wegekreuz hinter der Künstlerkolonie Weissenhof

*V: Herr Jesus Christus, der du am Kreuz gestorben bist,
durch die heiligen Wunden deiner rechten Hand.*

A: Erbarme dich unser!

*Ich danke dir, Herr Jesu Christ, dass du für mich gestorben bist.
Ach, lass dein Blut und deine Pein an mir doch nicht verloren sein.*

*V: Herr Jesus Christus, der du am Kreuz gestorben bist,
durch die heiligen Wunden deiner linken Hand.*

A: Erbarme dich unser!

*Ich danke dir, Herr Jesu Christ, dass du für mich gestorben bist.
Ach, lass dein Blut und deine Pein an mir doch nicht verloren sein.*

*V: Herr Jesus Christus, der du am Kreuz gestorben bist,
durch die heiligen Wunden deines rechten Fußes.*

A: Erbarme dich unser!

*Ich danke dir, Herr Jesu Christ, dass du für mich gestorben bist.
Ach, lass dein Blut und deine Pein an mir doch nicht verloren sein.*

*V: Herr Jesus Christus, der du am Kreuz gestorben bist,
durch die heiligen Wunden deines linken Fußes.*

A: Erbarme dich unser!

*Ich danke dir, Herr Jesu Christ, dass du für mich gestorben bist.
Ach, lass dein Blut und deine Pein an mir doch nicht verloren sein.*

*V: Herr Jesus Christus, der du am Kreuz gestorben bist,
durch die heiligen Wunden deiner Seite.*

A: Erbarme dich unser!

*Ich danke dir, Herr Jesu Christ, dass du für mich gestorben bist.
Ach, lass dein Blut und deine Pein an mir doch nicht verloren sein.*

Wir gedenken der Bruderschaftmitglieder, die seit der letzten Wallfahrt im Oktober 2019 verstorben sind.

Erich Rommerskirchen
Margarete Leuer
Heinz Bockers
Maria Schmitz
Guy Erlenkamp
Heinz Willi Prinzen
Therese Renners
Kurt Klaus
Leo Kanters
Irmgard Peters
Gertrud Schnock
Rudolph Plum
Hermann-Josef Thivessen
Werner Höffges
Josefine Weuthen
Peter Platzer
Karl Weuthen
Manfred Houben
Anni Vitz



*Keiner wird gefragt, wann es ihm recht ist.
Abschied zu nehmen von Menschen, Gewohnheiten, sich selbst,
Irgendwann plötzlich heisst es damit umgehen,
ihn aushalten, annehmen, diesen Abschied, diesen Schmerz des Sterbens,
dieses Zusammenbrechen.*

*Und neu aufzubrechen.
Margot Bickel*

Kreuzweg

Wir wollen den Kreuzweg beten.

Jeder von uns hat sein Kreuz zu tragen. Wenn das Kreuz zu schwer wird, können wir uns in gegenseitig unterstützen. Das ist das Wertvolle in unserer Gemeinschaft.

Im Kreuzweg Jesu erkennen wir unser eigenes Leben - mit seinen hellen und dunklen Erfahrungen.

Wir schauen auf freudige Erlebnisse: gegenseitige Achtung, Herzenswärme, Gemeinschaft, Freundschaft, Liebe, Großzügigkeit, die Schönheit der Natur.

Und wir blicken auch auf dunkle Lebensabschnitte: Krankheit, Arbeitslosigkeit, Einsamkeit, Kränkung, Enttäuschung, Abschied.



1. Station: Jesus wird zum Tod verurteilt

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Jesus schaut hin. Er schaut auf die Menschen.

Er schaut in ihre Augen und in ihre Herzen.

Er ist ein Seher. Ein Visionär. Ein Revolutionär.

Für viele ist er ein Hoffnungsträger, der die Kraft der Liebe über Gesetze und Vorschriften stellt.

Jesus umarmt Menschen mit ansteckenden Erkrankungen.

Er speist mit jenen, die am Rande der Gesellschaft stehen.

Das stört die Ordnung. Er muss weg.

Jesus wird gefoltert und zum Tode verurteilt.

Zu den Anschuldigungen schweigt er.

Er schimpft nicht. Er droht nicht.

Wie oft geschieht das auch heute:

Intrigen. Mobbing. Verleumdungen.

Menschen verurteilen und verspotten andere, machen sie fertig, geben ihnen keine Chance.

Wie geht es mir, wenn ich selbst erlebe, dass die Wahrheit gekreuzigt wird? Was sagt mein Gewissen dazu?

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

2. Station: Jesus nimmt das schwere Kreuz auf sich

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Jesus beugt sich dem Urteil und trägt sein Kreuz.

Damit geht er jedem voran, der ein Kreuz zu tragen hat:

Es kann verschiedene Namen haben:

Krankheit, Alter, Einsamkeit, Sucht, Sorgen, Enttäuschung, Kränkung, zerbrochene Beziehungen, Scheitern, Angst.

Jesus, du sagst Ja zu deinem schweren Kreuz.

Du weißt, wie wir uns sträuben gegen unser Kreuz, gegen Belastungen, Krankheit oder Leid.

„Warum gerade ich?“ - „Mir ist das zu viel.“

Du, Jesus, trägst dein Kreuz ohne Murren und Klagen.

Wir erkennen: Gott nimmt uns die Lasten nicht ab, aber er stärkt unsere Schultern.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Der steinige Weg ist anstrengend für den gequälten Jesus.

Er ist erschöpft. Er hat Schmerzen.

Entkräftet bricht er unter der schweren Last zusammen.

Er liegt am Boden. Allein.

Niemand ist für ihn da.

Jesus, vielen Menschen ergeht es wie dir:

Sie sind allein mit ihrem Kreuz. Kranke, Verlassene, Einsame, Ausgestoßene, Fremde.

Manche von ihnen brechen zusammen und fallen.

Jesus, bewahre mich davor, andere mit meinen Worten zu erschlagen und mundtot zu machen.

Gib mir die Weite deines Geistes.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Maria neigt sich zu Jesus hin. Sie fühlt mit ihm, spürt seinen Schmerz wie ihren eigenen. Sie schauen sich an.

Jesus tröstet seine Mutter - trotz seines eigenen Leidens.

Wir sind gemeinsam unterwegs und aufgerufen,

auch schwierige Wege miteinander zu gehen, einander zu trösten, anzunehmen und aufzurichten.

Jesus, wir danken dir für die Unterstützung in unserer Pilger-Gemeinschaft. Wir finden darin Kraft, einander zu verstehen und anzunehmen mit all unseren Grenzen. Das gibt uns Halt.

Wir erfahren auch, wie schwierig es oft ist, miteinander in rechter Weise umzugehen, wie Rechthaberei, Ignoranz und kränkende Worte das Miteinander belasten können.

Jesus, auch dann bist du mitten unter uns und schenkst Kraft und Halt.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

5. Station: Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz zu tragen

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Jesus ist zu Tode erschöpft:

Simon muss das Kreuz dieses fremden Mannes tragen.

Jesu Einladung an uns lautet: Wir sollen füreinander unsere Herzen und Hände öffnen, bereit mitzufühlen, bereit zu helfen, bereit zuzupacken und mitzutragen.

Jesus, du weißt, wie leicht wir versucht sind,

wegzuschauen. Not, Elend, Hunger und Leid in der Welt wollen wir nicht an uns heranlassen.

In den Kreuzweg der anderen wollen wir nicht hineingezogen werden.

Schaut hin: Jeder Mensch hat seine Not und seine Sorgen.

Wie froh sind wir in schwierigen Situationen, wenn jemand uns zuhört, zu uns steht und uns Halt gibt. So können wir dem anderen ein Segen sein.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Jesus schleppt die schwere Last weiter. Veronika kommt aus der Masse der Gaffer nach vorn und drückt ihm vorsichtig ihr Schweiß Tuch auf sein Gesicht.

Sie ist eine gütige und mutige Frau. Sie zeigt Zivilcourage.

Jeder Mensch, der am Boden liegt, sehnt er sich nach jemanden, der ihn in seinem Leid annimmt, ihm zuhört, ihm seine Hand reicht.

Gott, kleine Aufmerksamkeiten erhellen unser Leben:

ein anerkennendes Wort, ein verständnisvoller Blick, ein freundlicher Gruß, eine helfende Hand.

Es braucht Bereitschaft, fremdes Leid an uns heranzulassen.

Es braucht Mut und innere Stärke,

Herz und Hände zu öffnen für den Bruder und die Schwester in Not.

In jedem Menschen, der leidet, erkennen wir dich.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

7. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Am Abgrund von Ausweglosigkeit und Angst bricht Jesus ein zweites Mal unter dem schweren Kreuz zusammen.

Im Schmutz liegend kommt er allen Menschen nah, die ohne Hoffnung sind, die seelisch oder körperlich entkräftet am Boden liegen und nicht mehr weiter können ...

Jesus, du liegst am Boden. Und du stehst wieder auf.

Wenn ein Mensch versagt hat, auf der Strecke geblieben ist, können wir ihn ermutigen Vertrauen zu fassen, sich wieder aufzurichten und neu auf sein Leben zu schauen.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

8. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Am Wegrand stehen Frauen, die um Jesus weinen und klagen.

Weinen heißt, sich vom Schicksal eines anderen berühren zu lassen. Weinen ist jedoch nur dann hilfreich, wenn es Verantwortung und Handlungen nach sich zieht.

Wichtig ist, Leid und Schmerz mit Leib und Seele, mit Geist und Herz anzunehmen UND etwas dagegen zu tun.

Viele Kinder wachsen auf ohne Liebe, ohne Werte. Sie werden hin und her geschoben zwischen Eltern, Ämtern, Einrichtungen.

Niemand hat wirklich Zeit für sie.

Viele werden abgeschoben in das Alleinsein. Viele von ihnen verfallen den Drogen, den Rechtsextremen, dem Leben in Hartz 4 oder der Straße. Schweigend rufen sie nach unseren Herzen und unseren tatkräftigen Händen.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

9. Station: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Dreimal fällt Jesus unter dem Kreuz. Dreimal heißt: das Maß ist voll.

Macht, Ordnung und Selbstherrlichkeit haben für den Moment gewonnen.

Härte und Gewalt haben Liebe, Sanftmut und Friedfertigkeit besiegt.

Am Boden liegen. Am Ende sein.

Die schmerzhafteste Angst wird zur Gewissheit.

Die Stunde, in der wir so schwach und verzweifelt sind, dass wir immer wieder fallen, kann für jeden von uns kommen.

Wir wollen auch jene begleiten, die nicht mehr aufstehen können.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

10. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Sie reißen Jesus die Kleider vom Leibe und verlosen sein Gewand.

Er steht da, seinen Schutz und seine Würde vom Leib gerissen, entblößt bis in die tiefsten Verletzungen seiner Seele, nackt und schutzlos preisgegeben den Gaffern, die spöttisch lachen und ihn verachten.

Jesus, du bist verbunden mit allen, deren Menschenwürde und deren Rechte mit Füßen getreten werden.

Frauen, die für Geld benutzt und missbraucht werden,
Männern, die unter menschenunwürdigen Bedingungen schufteten,
Kindern, geraubt, verkauft und ausgebeutet oder als Kindersoldaten in den Krieg geschickt.
Wir sind aufgerufen, Ehrfurcht vor dem Menschen in seiner ganzen Existenz zu empfinden.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

11. Station: Jesus wird ans Kreuz genagelt

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Jesus wird ans Kreuz geschlagen.

Er nimmt den Schmerz bewusst auf sich.

Die tiefste Dunkelheit der Nacht ist erreicht.

Kreuzigung ist überall!

Jesus, wie oft begegnen wir Menschen, die zum Hammer greifen und kreuzigen, andere aufs Kreuz legen, sie festnageln? Wie oft greife auch ich zum Hammer, um einem anderen eins auszuwischen und meine Überlegenheit zu zeigen.

Oft haben wir den Eindruck: Gewalt geht vor Gerechtigkeit. Ein Mensch, der sich mit allen Mitteln durchsetzt, kommt scheinbar weiter.

Und doch stehen immer wieder Menschen auf, die Frieden und Herzenswärme leben. Sie sind Zeichen deiner Nähe.

Sie sind Boten der Engel und des Heiligen Geistes.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

12. Station: Jesus stirbt am Kreuz

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Jesus ist gestorben. Er ist seinen Weg der Liebe und der Friedfertigkeit bis zum Ende gegangen. Er ist sich treu geblieben bis in den Tod.

Kalt und abweisend sieht diese Welt aus, die Gewalt hat gesiegt.

Dunkelheit.

Unsere Zeit braucht Menschen mit Zivilcourage,
die zu ihren Idealen stehen und ihrem Herzen folgen.

Jesus, Sohn Gottes, Bruder und Freund,

deine Liebe kennt keine Grenzen.

Dein Sterben wird zur Brücke zum Leben

über die wir aus dem Dunkel ins Licht schreiten.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

13. Station: Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Sie nehmen Jesus vom Kreuz.

Trotz der Macht und Feigheit sind seine Mutter und treue Freunde unterm Kreuz bei ihm geblieben. So steht über der Stunde der Trauer, der Finsternis und der Hoffnungslosigkeit doch geheimnisvoll das Licht der Hoffnung.

Loslassen birgt Schmerz und Tränen.

Die Trauernden sind verbunden mit allen Menschen, die um ihre Lieben weinen:

Wenn Partner, Kinder oder Freunde an schweren Erkrankungen sterben,
wenn Menschen durch Drogenmissbrauch oder Gewalt sterben.
Trennung bringt Schmerz und Leid.

Maria und Jesu Freunde lassen los im Vertrauen darauf, dass der Tod nicht das Ende ist.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

14. Station: Jesus wird ins Grab gelegt

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Jesus wird ins Grab gelegt.

Jede Aktivität schweigt. Stille liegt über dem Land. Jetzt liegt alles in Gottes Händen. Ein langer, dunkler Tunnel tut sich auf.

Jeder Tunnel hat einen Ausgang.

Tod ist nicht Ende, sondern Durchgang zum Leben, zum Licht.

Loslassen müssen. Abgeben müssen, Warten müssen.

Nichts mehr tun können.

Das kann wie Sterben sein.

Nicht immer zeigt sich sofort, dass das Leben den längeren Atem hat.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns und über die ganze Welt.



15. Station: Halleluja ... Christus lebt

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V: Jesus, du bist auferstanden,
dein Grab wurde vom Ort der Trauer zum Ort der Hoffnung.

Für jeden Menschen ist täglich Auferstehung möglich.

Aus Feindschaft wird Versöhnung,

aus Trauer wird Freude,

aus Gefangenschaft wird Freiheit.

Jesus: Du lebst - in dir leben alle, die mit dir verbunden sind.

Alle, die an ihrem Kreuz nicht zerbrechen

und auf dich vertrauen.

Alle, die am Unheil der Welt nicht verzweifeln,

und bewusst Mitgestalten am Reich des Friedens, der Liebe und der Menschlichkeit.

Herr, wir bitten dich, dass wir unseren Kreuzweg des Lebens als Weg in die Herrlichkeit Gottes sehen und dass wir ihn darum voll Vertrauen gehen.

Amen.

Messe Neunerker Kreuz

Liebe Pilger,

wir schauen auf durchkreuzte Lebenswege - auf Kreuzwege ...

wenn das Schicksal meinen Lebensplan durchkreuzt, tut das weh ...- häufig schmerzen Körper und Seele zur gleichen Zeit - Erkrankungen, die mich einschränken, der Verlust eines geliebten Menschen, Scheitern in der Schule, im Studium, im Beruf, in der Beziehung, Kränkung, Vertrauensbruch, Ungerechtigkeit, Enttäuschung ...- wenn ich das erlebe, fühle ich mich hilflos, ohnmächtig, traurig, wütend. Diese Gefühle sind nicht angenehm. Sie sollen weg.

Ich überspiele sie mit aufgesetzter guter Laune oder Arbeitsverpflichtungen, betäube sie mit Arbeit, Aktivitäten, Medienkonsum, Leistung, Drogen, lenke mich ab, schaue weg, beschuldige jemand anders ...- all das verändert nichts. Überhaupt nichts.

Vielleicht gibt es einen anderen Weg:

Ich gebe meine Vorstellung auf, wie mein Leben sein sollte. Ich und öffne mich für das, was ist.

Für das, was die Schöpfung jetzt für mich bereithält ... und jetzt ... und jetzt ...

Wenn ich mich darauf einlasse, vermag sich eine völlig neue Welt vor meinen Augen zu entfalten.

Hell und Dunkel gehören zusammen wie Tag und Nacht. Schmerz und Liebe sind Geschwister, ja, geradezu Zwillinge, die untrennbar miteinander verbunden sind - sie lassen uns gewiss sein, dass wir Menschen mit einem fühlenden Herzen und einer lebendigen Seele sind, die in Gott zu Hause ist.

Tagesgebet

Gott der Liebe, dein Geist verwandelt Angst in Vertrauen,

Lähmung in neuen Aufbruch,

Abschottung in lebendige Gemeinschaft.

Erfülle mich mit deiner Kraft

und dringe bis auf meiner Seele Grund.

Lass mein Herz überfließen von deiner Liebesbotschaft.

Darum bitten wir dich, der du lebst und liebst in Ewigkeit.

Meditation

*Die Nachtwolken
an deinem Himmel
kann ich nicht vertreiben
deinen Schmerz kann ich nicht von dir nehmen,
das Verlorene
nicht wiederbringen.
Lass mich dennoch
Arm, wie ich bin,
an deiner Seite bleiben,
bis das Leben
die zarte Spur von Hoffnung
in dein Leben zeichnet*
Antja Sabine Naegeli



Segen

*Lenke meine Füße, Herr, dass ich sicher gehe,
öffne meine Augen, Herr, dass den Weg ich sehe,
öffnest Du das Herz mir, Herr, spür ich Deine Nähe!
Du bist Weg und Ziel!
Gib mir Mut und gib mir Kraft,
lass mich nicht verzagen auf der großen Pilgerschaft
und an allen Tagen,
die ich neu mich aufgerafft, allzeit Lob Dir sagen!
Du bist Weg und Ziel!
Wenn am End des Wegs ich bin, lass mich,
Herr, Dir danken!
Bei Dir sein mit Herz und Sinn, Wünschen und Gedanken!
Lass mich ruhen fest in Dir, und von Dir nicht wanken.
Du bist Weg und Ziel!*

Eisenmännchen

Meine Lebensspur

Mein Leben bekommt eine neue Qualität,
wenn ich jeden Tag bewusst mit dem Gedanken unterwegs bin:

Heute grabe ich meine ganz persönliche Lebensspur in diese Welt ein, damit durch mich die Welt ein wenig heller und wärmer wird.

Anselm Grün

Wechselnde Pfade

Baltischer Hausspruch

1
Wech- seln- de Pfa - de, 2 Schat- ten und Licht,
3 al- les ist Gna - de, 4 fürch- te Dich nicht.

*Maak dech li`ever en Keëz aan,
dann bruks-e övver dat Donkel nett e muule.*



Mohrweiler „Haus Waldfrieden“

Haltet eure Augen in die Höhe und seht!
Der Herr, der ewige Gott,
der die Enden der Erde geschaffen hat,
wird nicht müde noch matt.

Er gibt den Müden Kraft
und Stärke genug dem Unvermögenden.
Alte werden müde und matt,
Junge straucheln und fallen;

Aber die auf Gott bauen, mausern sich,
dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler,
dass sie laufen und nicht matt werden,
dass sie gehen und nicht müde werden.

Jesaja 40, 26-31

Kordel, Ramsteiner Weg

Brot der Hoffnung

Ein Professor der Medizin stirbt, und seine drei Söhne lösen seinen Haushalt auf. Die Mutter war schon lange vorher gestorben, und der Vater hatte mit einer langjährigen Haushälterin allein gelebt. Im Arbeitszimmer des Vaters fanden die Söhne neben vielen wertvollen Dingen in einem Schrank ein steinhartes, vertrocknetes, halbes Brot. Die Haushälterin wusste, was es damit auf sich hatte.

In den ersten Jahren nach dem Krieg war der Professor todkrank. Da schickte ihm ein guter Freund ein halbes Brot, damit der Professor etwas zu essen hatte. Der aber dachte an die viel jüngere Tochter eines Nachbarn und ließ dem Mädchen das Brot schicken. Die Nachbarsfamilie aber mochte das wertvolle Brot nicht für sich behalten und gab es weiter an eine arme alte Witwe, die oben im Haus in einer kleinen Dachkammer hauste. Die alte Frau aber brachte das Brot ihrer Tochter, die mit zwei kleinen Kindern ein paar Häuser weiter wohnte und nichts zu essen hatte für die Kinder. Die Mutter dachte, als sie das Brot bekam, an den Medizinprofessor, der todkrank lag. Sie sagte sich, dass er ihrem Jungen das Leben gerettet und kein Geld dafür genommen hatte. Nun hatte sie eine gute Gelegenheit, es ihm zu danken, und ließ das Brot zum Professor bringen.

„Wir haben das Brot sofort wiedererkannt“, sagte die Haushälterin, „unter dem Brot klebte immer noch das kleine Papierstückchen.“ Als der Professor sein Brot wieder in der Hand hielt, sagte er: „Solange noch Menschen unter uns leben, die so handeln, braucht uns um unsere Zukunft nicht bange zu sein. Dies Brot hat viele satt gemacht, obwohl keiner davon gegessen hat. Dies Brot ist heilig. Es gehört Gott!“ So legte er es in den Schrank. Er wollte es immer wieder ansehen, wenn er mal nicht weiterwusste und die Hoffnung verlor.

Es war das Brot der Hoffnung.

Internetfund

Burg Ramstein, am Abend

nach der wanderung absitzen auf der bettkante
der rücken wieder frei
die füsse brennen
die blasen sind vielleicht grösser geworden
wasserbeulen wie polster
zu viel drauflos gegangen
ohne rücksicht auf die schmerzsprache
jetzt nicht an morgen denken
an weitergehen
einfach nur den kopf in die kissen
und die beine hoch
durch das offenen fenster
den himmel beobachten
der sich bewölkt
und sich erwischen bei dem wunsch
nicht wieder aufzustehen
und einem vorsatz nachzulaufen

doch - ich weiss - der wecker
wird alle ausreden wegläuten
und treibt erneut auf den weg
der weiter voranläuft
die sehnsucht nach bächen
und weichen waldwegen wächst
und die schatten unter den augen werden grösser
Wilhelm Bruners

Burg Ramstein, Morgengebet

„Ich schaue hin ... auf Gott.“

Der HERR ist mein Hirt,
nichts wird mir fehlen.
Er lässt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Meine Lebenskraft bringt er zurück.
Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit,
getreu seinem Namen.

Auch wenn ich gehe im finsternen Tal,
ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir -
dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.

Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde.
Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt,
überevull ist mein Becher.

Ja, Güte und Wohlwollen werden mir folgen mein Leben lang
und ich werde bleiben ins Haus des HERRN für lange Zeiten.

Psalm 23

Schutzhütte

Der heilige Pfarrer von Ars geht durch seine Kirche. In einer Bank nimmt er, wie oft schon, einen einfachen Bauern wahr, der sich stundenlang dort aufhält, ohne Buch oder Rosenkranz in den Händen, aber den Blick unablässig nach vorne, zum Altar gewandt.

Der Pfarrer fragt ihn: „Was tust du denn hier die ganz Zeit über?“

Die Antwort: „Ich schaue ihn an. Er schaut mich an. Das ist genug.“



Eifelkreuz

Jenseits von Worten

„Wie schwer es doch ist, jung zu sein“, sagte Father O’Shea zu mir. Ich lachte und fragte, was er damit meine. Mit blitzenden Augen erzählte er mir von der ersten Patientin, zu der man ihn als Krankenhausgeistlicher gerufen hatte. Noch sehr jung und voller Eifer, zu dienen, war er an das Krankenlager einer Frau gegangen, die am nächsten Tag einer schweren Operation unterzogen werden sollte. Sie hatte steif vor Angst in ihrem Bett gelegen. Kaum hatte er einen Stuhl herangezogen und sich zu ihr gesetzt, da sagte sie auch schon: „Father, ich habe das sichere Gefühl, daß ich morgen sterben werde.“

Während seiner Ausbildung war er auf eine solche Situation nicht vorbereitet worden, und nun saß er da und hatte absolut keine Ahnung, wie er darauf reagieren sollte. Um seine Verwirrung zu überspielen, ergriff er erst einmal ihre Hand und hielt sie fest. Da begann sie zu erzählen. Er hörte ihr kaum zu; immer noch ihre Hand haltend, suchte er in seinem Gedächtnis krampfhaft nach irgendwelchen Worten des Trostes aus der christlichen Tradition, nach Aussprüchen von Thomas Merton, Teresa von Avila oder Jesus. Als er den Raum betreten hatte, waren sie ihm noch alle präsent, aber nun waren sie wie weggewischt.

Die Frau sprach immer weiter und weinte auch ein wenig, und sein Herz öffnete sich für sie in ihrer Todesfurcht. Schließlich schloß sie die Augen, und er benutzte diese Gelegenheit, um Gott um Hilfe zu bitten, um die Worte, die ihm fehlten. Doch ihm fiel nicht das Geringste ein. Endlich schlief sie einfach ein, und er ging, besiegt und überzeugt, nicht das Zeug zum Priester zu haben. Den Rest des Tages und die ganze Nacht hatte er damit verbracht, sich schmerzliche Gedanken über seine Unzulänglichkeit und über seine Berufung zu machen. Er hatte sich zu sehr geschämt, um die Frau noch einmal aufzusuchen.

Doch einige Wochen später hätte er einen Brief von ihr erhalten, in dem sie sich für all die wundervollen Dinge bedankte, die er während seines Besuches für sie getan hatte, und ganz besonders für die wunderbaren Dinge, die er zu ihr gesagt hatte, die Worte des Trostes und der Weisheit. Sie würde sie niemals vergessen. Und dann zitierte sie ausführlich, was sie ihn hatte sagen hören.

Father O’Shea begann zu lachen, und ich mußte ebenfalls lachen. „Das ist schon so lange her“, sagte er immer noch lachend. „Gott sei Dank, daß wir nie wieder so jung sein können.“ Er hielt inne, um sich die Augen zu wischen. „Wissen Sie, Rachel“, sagte er dann, „im Laufe der Jahre habe ich gelernt, dass Gott, wenn ich in um Hilfe bitte, manchmal Ja sagt und manchmal Nein - und sehr oft auch: Geh mal zur Seite, Patrick. Ich mache das selber.“

nach: Rachel Naomi Remen

Schusterkreuz

Der Aufstieg ist geschafft!

Wir sind am Schusterkreuz angekommen. Gemeinsam haben wir einen weiten Weg zurückgelegt.

Ganz zum Schluss ging es tatsächlich himmelwärts wie auf einer Jakobsleiter, die auf der Erde steht und deren Spitze in den Himmel reicht.

Normalerweise dürfen nur Engel diese Himmelsleiter benutzen - und für uns Pilger macht Gott schon mal eine Ausnahme ...



Sammeln wir uns in unsrem Herzen ...

Es ist unmöglich, sagt die Erfahrung.

Es ist die Anstrengung, sagt der Verstand.

Es darf nicht sein, sagt die Angst - die Angst vor mir selbst.

Ich schaff es nicht, sagt die Hoffnungslosigkeit.

Ich kann nicht mehr, sagt die Verzweiflung.

Ich will nicht mehr, sagt der Trotz.

Aber es trägt uns weiter, sagen die Füße.

Und es lindert die Schmerzen, sagen die Beine.

Und es berührt, es bewegt mich, sagt das Herz.

Es wächst in den Menschen,

wenn sie gemeinsam lachen beten schweigen und weinen, sagt das Leben.

Es leuchtet in den Augen, sagt die Freude,

Es macht mich stark, sagt die Hoffnung.

Es verbindet Menschen tief, sagt die Freundschaft.

Es ist wie es ist, sagt die Liebe.

*Ihr meine Freunde - unser Leben
gemeinsam erleben,
das ist das Ziel.*

Ihr meine Freunde.

frei nach Erich Fried



Liebe Neupilger!

Mutig und beharrlich seid ihr bis hierhin gepilgert. Ihr habt euch auf etwas Neues eingelassen - neue Menschen, neue Wege, neue Erfahrungen.

Ihr habt diese Ungewissheit und Ungewissheit eurer bekannten Sicherheit, euren Gewohnheiten und eurer Bequemlichkeit vorgezogen. Ihr habt euch auf den Pilgerweg zum Grab des Heiligen Apostels Matthias gemacht. Ihr ward ganz da, wach und präsent.

Dieses Ganz-Dasein nennt man auf Hebräisch: Hineni. Hier bin ich!

Dafür gebührt euch Respekt, Wertschätzung und Dank.

Ihr habt unsere Pilgergemeinschaft bereichert.

Eure Zeit als Neupilger ist zu Ende und ihr dürft euch Erstpilger nennen. Dann werdet auch ihr Mitglieder Erzbruderschaft des Heiligen Apostels Matthias in Trier sein.

Pilgersegen

*gott segne meinen weg
die sicheren und die tastenden schritte
die einsamen und die begleiteten
die großen und die kleinen*

*gott segne mich auf meinem weg
mit langem atem über die nächste steigung hinaus
mit unermüdlicher hoffnung
die vom Ziel singt, das sie nicht sieht
mit dem mut, stehenzubleiben
und der beharrlichkeit des Heiligen Matthias,
weiterzugehen*

*gottes Segen umhülle mich auf meinem Weg
wie ein schützendes Zelt
gottes Segen nähre mich auf meinem weg
wie das brot und der wein
gottes segen leuchte mir auf meinem Weg
wie das feuer in der nacht*

*ich geh im segen
und gesegnet
werde ich zum segen*

*wohin mich der Weg auch führt.
nach Katja Süß*





In der Krypta

Beten

*Als mein Gebet
immer andächtiger und innerlicher wurde,
da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen.
Zuletzt wurde ich ganz still.*

*Ich wurde,
was womöglich noch ein größerer Gegensatz
zum Reden ist,
ich wurde ein Hörer.*

Ich meinte erst, Beten sei Reden.

*Ich lernte aber,
dass Beten nicht bloß Schweigen ist,
sondern hören.*

So ist es:

Beten heißt nicht sich selbst reden hören.

Beten heißt:

*Still werden und warten,
bis der Betende Gott hört.*

Sören Kierkegaard



Heär

*Werr all send din Kenger,
on werr bruke din Leev,
domet werr os jejenseitich jood send.
Jäv oser Häz ene jehürije Döj.*

Hotel Estricher Hof, Morgenbesinnung

„Ich schaue hin ...- auf das Schöne und das Gute.“

*Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.
Was macht, dass ich so fröhlich bin
in meinem kleinen Reich?
Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich.
Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.
Was macht, dass ich so unbeschwert
und mich kein Trübsinn hält?*

*Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
wohl über alle Welt ...*

Hans-Dieter Hüsck



Falsches Biewertal Parkplatz

Verpass nicht die Schönheiten auf deinem Weg!

An einer U-Bahnhaltestelle in Washington DC, spielte ein Mann an einem kalten Januar Morgen für 45 Minuten auf seiner Violine sechs Stücke von Bach. Während dieser Zeit benutzen ca. 2000 Menschen diese Haltestelle, die meisten auf dem Weg zur Arbeit.

Nach etwa 3 Minuten bemerkte ein Passant die Musik. Für ein paar Sekunden verlangsamte er seine Schritte, um dann schnell wieder seinen Weg zur Arbeit fortzusetzen.

4 Minuten später:

Der Geiger erhält seinen ersten Dollar. Eine Frau wirft ihm einen Dollar in den Hut ohne ihr Tempo zu verringern.

6 Minuten später:

Ein junger Mann lehnt sich gegen die Wand um zuzuhören, dann blickt er auf seine Uhr und setzt seinen Weg fort.

10 Minuten später:

Ein etwa 3jähriger Junge bleibt stehen, aber seine Mutter zieht ihn fort. Das Kind bleibt erneut stehen, um dem Musiker zuzusehen, aber seine Mutter treibt ihn an und das Kind geht weiter. Mehrere andere Kinder verhalten sich ebenso, aber alle Eltern - ohne Ausnahme - drängen ihre Kinder zum schnellen Weitergehen.

Nach 45 Minuten:

Der Musiker spielt ohne abzusetzen. Nur 6 Menschen insgesamt blieben stehen und hören für kurze Zeit zu. Ca. 20 geben ihm Geld, aber gehen in ihrer normalen Geschwindigkeit weiter. Die Gesamteinnahmen des Mannes sind \$ 32.-

Nach einer Stunde:

Der Musiker beendet seine Darbietung und es wird still. Niemand nimmt Notiz und niemand applaudiert. Es gibt keine Anerkennung.

Niemand wusste es, aber der Violinist war Joshua Bell, einer der größten Musiker der Welt. Er spielte eines der komplexesten und schwierigsten Musikstücke die je geschrieben wurden auf einer Stradivari-Violine im Wert von 3,5 Millionen Dollar.

Zwei Tage zuvor spielte Joshua Bell vor einem ausverkauften Haus in Boston das gleiche Stück zu einem Durchschnittspreis von 100,- Dollar pro Platz.

Dies ist eine wahre Geschichte. Joshua Bell spielte inkognito in der Untergrundstation. Auftraggeber dieses sozialen Experimentes war die Washington Post.

Gene Weingarten von der Washington Post erhielt für diese Reportage „Pearls before Breakfast“ den Pulitzer-Preis 2008

Eine mögliche Schlussfolgerung dieses Experimentes könnte sein:

Wenn wir nicht einmal einen Moment Zeit haben anzuhalten und einem der besten Musiker der Welt zuzuhören, während er eines der wundervollsten Musikstücke auf einem der schönsten Instrumente spielt die je gebaut wurden...

Wie viele andere Wunder des Lebens verpassen wir, während wir gestresst und mit den Gedanken irgendwo anders durch unser Leben hasten?

Biewer, Gasthaus Cramers

Et DöschJebett

Be Möller op dä Meddachdösch, do dämp e lecker Süppke.

Un ongedöldisch, hongrich sett an sinne Plaatz dat Jüppke.

Hä hät d´r Löepel en de Hank un fängk all aan te eäte.

Do säät sinn Modder: „Jong, du dorfs dat Beäne net verjäete“.

Dat Jüppke deet ne Oorebleck enns kräftisch överlääje,

dann säet hä: „Mamm, nu hüer enns aan, du has do watt verjäete.

Wenn esch jetz bäen, oh Herrjott komm, un hä ding werklisch komme, dann kötts du met die Zupp net uut, on werr send dann die Domme.“

Burg Ramstein Hof

Es liegt im Auge des Betrachters

Ein weiser Lehrer empfing jeden Tag seine Schüler mit Freude und Dankbarkeit und er versäumte es auch nie, oft am Tag vor ihnen und mit ihnen, von Herzen zu danken.

Eines Tages aber tobte ein schlimmer Sturm, der die Bäume rüttelte und sogar knickte. Dazu kam noch, dass ein eisiger heftiger Regen die Gesichter peitschte.

Als die Schüler, wie jeden Morgen, vor ihrem Lehrer saßen, fragten sie sich, rätselten oder wetteten sogar miteinander über das, wofür ihr weiser Lehrer an diesem düsteren stürmischen Tag wohl danken würde.

Als aber der weise Mann aufblickte, sahen die Schüler, wie immer, das freudige Leuchten in seinen Augen und der Weise sprach von Herzen:

„O GOTT,
heute ist wohl ein ungemütlicher Tag,
und wir danken dir, GOTT,
für die Kraft des Windes und des Regens,
die DU uns so deutlich zeigst.
Wir danken DIR auch, dass nicht jeder Tag
so ungemütlich ist und dass auch dieser Tag
vergehen wird.
Und wir danken DIR einfach,
dass DU in allen Dingen und in allen Wesen
anwesend und wirkend bist.“

Der Weise Lehrer nickte mit dem Kopf,
schmunzelte ein wenig und wandte sich
den anderen Themen zu.

Geschichte, von Jean Ringenwald neu erzählt

Burg Ramstein, am Abend

Steäreklor

Öt ovens spät jonn ech so jeär,
öns bu-te ki`ecke no et Weär.
On es öt düster, stell on köhl,
dann hann ech döx e schleid Gevöhl.

So ki`ek ech en dö Höh on denk,
wat es dat doch e schön Jeschenk.
Dat alde Wunder wät wi-er wohr,
dä Hemmel, dä es steäreklor.

Wenn ech die Steäre och net kenn,
on ma-r wennje bem Name nenn,
Die komme uut des Heärjodds Hank,
denn dä hält dat Janze jo ob jank.

Dä hät die Steäre affjetällt,
on scheckt se en die wie`e Welt.
We weet, wie völl du-send Johr,
öt emmer wohr schon steäreklor.

Für jedde Mensch da oave brennt,
e Steärke, wat hä self net kennt.
On wenn dat von dor Hemmel fällt,
send dem sin Daach on Stond jetellt.

So kütt öt ooch dat es jewess,
wie öt für mech am beäste es.
Drömm, von Woleke wöd mie Hezz net
schwor,
denn dodrüver es öt steäreklor.

Hubert Baues

Schloss Ramstein Hof, Morgenbesinnung

„Ich schaue hin - Glaube, Geist und Wunder ...“

*Gib niemals auf
Was auch geschieht
Gib niemals auf
Und öffne dein Herz*

*In unserem Land wird zu viel Kraft
in die Entwicklung
des Verstandes gesteckt
statt in die Herzensbildung*

*Öffne dein Herz
Sei mitfühlend
Nicht nur mit deinen Freunden
Sondern mit jedem fühlenden Wesen*

*Sei mitfühlend
Arbeite für Frieden
In deinem Herzen
Und wirke für Frieden
In der Welt*

*Und ich sage es nochmal
Gib niemals auf
Was auch geschieht
Gib niemals auf*

S.H. der 14. Dalai Lama, Tenzin Gyatso

Unterhalb der Burg

*Ich glaube an Gottes gute Schöpfung - die Erde.
Sie ist heilig. Gestern heute und morgen.
Taste sie nicht an! Sie gehört nicht dir!
Und keinem Konzern!
Wie besitzen sie nicht wie ein Ding das man kauft,
benutzt und wegwirft. Sie gehört einem anderen.*

*Was können wir von Gott wissen,
ohne sie, unsere Mutter?
Wie können wir von Gott reden,
ohne die Blumen, die Gott loben,
ohne den Wind und das Wasser,
die im Rauschen von ihm erzählen.*

*Wie könnten wir Gott lieben,
ohne von unserer Mutter, der Erde,
das Hüten zu lernen und das Bewahren.
Ich glaube an Gottes gute Schöpfung - die Erde.*

*Sie ist für alle da, nicht nur für die Reichen, sie ist heilig,
jedes einzelne Blatt, das Meer, das Land,
das Licht und die Finsternis,
das Geborenwerden und das Sterben.*

*Alle singen das Lied der Erde.
Lasst uns nicht einen Tag leben und sie vergessen.*

*Wir wollen uns ihren Rhythmus bewahren
und ihr Glück leuchten lassen.*

*Sie schützen vor Habsucht und Herrschsucht.
Weil sie heilig ist, können wir suchtfrei werden.
Weil sie heilig ist, lernen wir das Heilen.*

Ich glaube an Gottes gute Schöpfung, die Erde.
Dorothee Sölle

Waldweg, Baumstämme

Ich glaube

*Ich glaube, dass der Acker, den wir pflügen
Nur eine kleine Weile uns gehört.
Ich glaube nicht mehr an die alten Lügen,
Er wär' auch nur ein Menschenleben wert.*

*Ich glaube, dass den Hungernden zu speisen,
Ihm besser dient als so noch so guter Rat.
Ich glaube, Mensch sein und es auch beweisen,
Das ist viel nützlicher als jede Heldentat!*

*Ich glaube,
Diese Welt müsste groß genug,
Weit genug,
Reich genug
Für uns alle sein!*

*Ich glaube,
Dieses Leben ist schön genug,
Bunt genug,
Grund genug,
Sich daran zu erfreu'n!*

*Ich glaube, dass man die erst fragen müsste,
Mit deren Blut und Geld man Kriege führt.
Ich glaube, dass man nichts vom Krieg mehr wüsste,
Wenn wer ihn will, ihn auch am meisten spürt.*

*Ich glaube, dass die Haut und ihre Farben
Den Wert nicht eines Menschen je bestimmt.
Ich glaube, niemand brauchte mehr zu darben,
Wenn der auch geben würd', der heut' nur nimmt!*

*Ich glaube,
Diese Welt müsste groß genug,
Weit genug,
Reich genug
Für uns alle sein!*

*Ich glaube,
Dieses Leben ist schön genug,
Bunt genug,
Grund genug,
Sich daran zu erfreu'n!*

Musik: Udo Jürgens, Text: Walter Brandin

Familie Schneider, Ittel

Ein junger Priester soll seine erste Predigt halten. Er hat unerträgliches Lampenfieber und fragt den alten Dorfpfarrer um Rat. Dieser meint zu ihm: „Mein Sohn, begib dich in die Sakristei und trinke ein Glas von dem köstlichen Messwein, dann gelingt dir diese erste Predigt.“

Der Neuling folgt dem Rat des alten Pfarrers, und nach ein, zwei, drei Gläsern ist er ruhig, zuversichtlich und heiter gestimmt. Er hält eine eindrucksvolle Predigt. Die Gläubigen applaudieren lange.

Nach der Messe eilt der junge Priester sofort zu seinem erfahrenen Kollegen: „Und - wie hat Ihnen meine Predigt gefallen?“ fragt er eifrig.

Darauf erwidert dieser:

„Mein Sohn, du hast sehr gut gesprochen. Nur einige Fehler solltest du in Zukunft vermeiden:

- Kain erschlug seinen Bruder Abel - er erschoss ihn nicht mit einem Colt.
- Die Anzahl der Apostel waren 12 und nicht 7 - keiner der Apostel war ein Zwerg und auch keiner hatte ein rotes Käppchen auf.
- Jesus und die Apostel benennen wir nicht mit „J.C. & the Gang“.
- Ferner sagen wir nach dem Evangelium „Worte des lebendigen Gottes“ und nicht „Prosit“.
- Und im übrigen: du hättest wesentlich würdevoller gewirkt, wenn du nach der Predigt langsam die Stufen von der Kanzel herabgeschritten und nicht jodelnd mit dem Hosenboden übers Treppengeländer runtergerutscht wärst.“

Internetfund



Ittel, Wegkreuz Iderheimer Strasse

An einen Menschen glauben

Diese Geschichte trug sich vor über 100 Jahren zu.

Thomas war ein wissbegieriger Junge. Er konnte es kaum erwarten, endlich in die Schule zu kommen. Da er jedoch von Geburt an schwerhörig war, konnte er dem Unterricht nicht immer gut folgen.

Eines Tages überreichte der Schulleiter ihm einen versiegelten Brief. Er sollte ihn seiner Mutter aushändigen. Als die Mutter das Schreiben las, traten ihr Tränen in die Augen. Besorgt fragte Thomas, was denn in dem Brief geschrieben stand. Seine Mutter las vor: „An unserer Schule fehlen uns die Möglichkeiten, den Jungen zu fördern. Wir bitten Sie ihn selbst zu unterrichten.“

Jahre später machte Thomas weltweit Schlagzeilen als einer der grössten Erfinder seiner Zeit. Seine Entdeckungen in den Bereichen elektrisches Licht und Telekommunikation leiten ein neues Zeitalter ein. Er öffnet den Weg für das Telefon, der Schreibmaschine, der Filmtechnik oder der Glühbirne.

Viele Jahre nach dem Tod seiner Mutter sah er ihre Unterlagen durch. Dabei entdeckte er den Brief, den er damals von der Schule mitgebracht hatte. Als er ihn las, musste er zu weinen. Auf dem Blatt stand: „Ihr Sohn ist geistig behindert. Wir wollen ihn nicht mehr in unserer Schule haben.“

Er schrieb er in sein Tagebuch: „Thomas Alva Edison war ein geistig behindertes Kind. Durch eine heldenhafte Mutter wurde er zum größten Genie des Jahrhunderts.“

Thomas Alva Edison hatte eine Beeinträchtigung der Hörleistung, weshalb ihm von der Schule eine Minderbegabung bescheinigt wurde. Die Mutter glaubte an ihren Sohn und gab ihm damit Vertrauen und Kraft, um im Leben vorwärts zu kommen.

Um zu wachsen und sich zu entfalten, brauchen Menschen andere, die an ihn glauben.

Das gilt besonders für Kinder.

Im Leben eines Kindes braucht es einen Menschen, der fest an dieses Kind glaubt und ihm dies vermittelt: So, wie du bist, bist du geliebt. Was auch immer du tust. Sei gewiss, ich schaue auf das Gute in dir.

Dieser Mensch kann eine Mutter sein. Oder ein Grossvater. Oder ein Nachbar oder eine Lehrerin. Oder ein Trierpilger.



Idenheim, Gasthaus Zens-Ewen

Tischgebet

Ein Missionar wird in der Wüste von einem Löwen überrascht. Er kniet nieder, schliesst die Augen im inniger Andacht und betet „Oh, Herr, bitte mach, dass dieser Löwe christlich wird!“
Als er die Augen öffnet, sieht er den Löwen neben ihm sitzen - er hat Pfoten gefaltet und sagt:
„Komm, Herr Jesus, sei unser Gast, segne, was du uns bescheret hast!“

Meilbrück

Danken

Danken heisst:

Nehmen, was mir geschenkt ist,
es achtsam in den Händen halten,
es in mich hinein, in mein Herz nehmen,
bis ich innerlich spüre,
jetzt ist es ein Teil von mir.

Danke heisst auch:

Das, was mir geschenkt und so ein Teil von mir geworden ist,
überführen in ein Handeln,
das auch andere von dem gewinnen lässt,
was mich bereichert hat.
Erst dann erreicht, was mir geschenkt ist,
seine Vollendung.

Bert Hellinger



Schloss Rheydt Torbogen

Danken

Danken heisst:

Nehmen, was mir geschenkt ist,
es achtsam in den Händen halten,
es in mich hinein, in mein Herz nehmen,
bis ich innerlich spüre,
jetzt ist es ein Teil von mir.

Danke heisst auch:

Das, was mir geschenkt und so ein Teil von mir geworden ist,
überführen in ein Handeln,
das auch andere von dem gewinnen lässt,
was mich bereichert hat.

Erst dann erreicht, was mir geschenkt ist,
seine Vollendung.

Am Matthiasstein

Das Wunder

Während unserer Wallfahrt habe ich auf unsere Pilgergruppe geschaut und möchte euch von einem Wunder berichten.

Wenn ich einen Becher Wasser habe und trinke die Hälfte, dann habe ich danach weniger Wasser im Becher. Wenn ich feststellte, dass der Wasserbecher nicht leer wird, würde ich das ein Wunder nennen.

Und - wenn das Wasser beim Trinken immer mehr würde, wäre das ein ausserordentliches Wunder.

Was habe ich gesehen?

Jeder in unserer Pilgergruppe war freundlich - wurde dadurch die Freundlichkeit weniger? Jeder war hilfsbereit - wurde die Hilfsbereitschaft weniger? Jeder lebte die Eigenschaften des Heiligen Apostels Matthias - Beharrlichkeit, Loyalität und Treue. Nichts davon ist aufgebraucht.

Im Gegenteil.

Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Beharrlichkeit, Miteinander nahmen täglich zu und wurden stärker, je mehr wir davon gaben und nahmen und je länger wir gemeinsam unterwegs waren

Das ist doch wirklich ein Wunder.

In uns sind unendliche Quellen, die umso stärker fließen, je mehr wir davon verschenken und annehmen: Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Warmherzigkeit, Nächstenliebe, Mitgefühl.

Wir haben unsere Wallfahrt mit der Geschichte von der wunderbaren Brotvermehrung und der Speisung der 5000 begonnen. Damals mangelte es den Menschen an Nahrungsmitteln und das Wunder war, dass alle Menschen satt wurden.



Wir haben Ähnliches erlebt: eine wunderbare Vermehrung von all dem Guten, was Menschen heutzutage brauchen, um in Verbundenheit mit anderen in ihrem Leben unterwegs zu sein.

Ich danke uns allen herzlich, dass wir unsere inneren Quellen haben fließen lassen und uns gegenseitig reich beschenkt haben.

Ihr meine Freunde - unser Leben.



Peter Brügger, Hof

Oavend op em Veld

Bömm, bömm, bömm!
Klenk dat Klöckske ü`ever lank.
Bömm, bömm, bömm!
Nu sach och du däm Heärjodd Dank,
dä dech an dessem Daach jelänk
on Läeve und Bruet dech hat jeschenk.

Hüüü! Däm Buur si Päed steht stell,
weil Hendrik sech jet bäene well.
Hä nömp de Kapp von sinnem Kopp
on kallt möd ose Häerejott.

„Du leben Häer doa oave huoh,
du jöffs oss Bruet ob Läeve.
Du süss joah alles watt werr donnt,
off werr boue, off werr wäeve.

Du has oss och des Joar jesäänt,
möt äepel, Jäesch on Koare,
och op mi Veeh woars Du bedeiht,
ech hann kee Stöck verloare.

Dröm dank ech Dech von Häeze sier,
vöer all din Jnaad on Säeje.
Ech well van allem, wat ech han,
Dän Äerme och jett jäeve.

Dann mäk dä Hendrik stell e Krüz,
on schiert dä Bruune uut.
Vör hüüt hat hä jenoch jewerk.
Onn betts jonnt stell noa Huus.

Johannes Weuthen

Matthiasbildstock Pfarrkirche Neuwerk

Gott segne meine ersten Schritte in der Heimat,
die mir die Richtung vorgeben.
Er behüte alle weiteren Schritte,
die mich auf dem Pilgerweg meines Lebens voranbringen.

Mein Ziel möge mir immer vor Augen sein,
in den Begegnungen meines Lebens,
in den Worten und Taten meines täglichen Lebens
und bei den Aufgaben und Herausforderungen,
die mir gestellt werden.

Ich möge ankommen,
aber nicht fertig sein,
ich möge mein Ziel erreichen,
aber nicht ziellos werden,
so dass der Weg mir zur Heimat wird
und viele Schritte des Lebens ermöglicht.

Gelobt sei Jesus Christus
In Ewigkeit. Amen.

In der Pfarrkirche

De raide Tiit

Wann

es de raide Tiit
vörr e jood Woat?

hüüt?
morje?
üevermorje?
jestere?
later?
te laat?

vrooch net!
sach et!
Jetzt!



Fotos: Willi Schoop



Foto von Willi: Angela Wolters

Texte in Neuwerker Platt ohne Autorenangabe - bis auf Döschjebedd - aus:
„Op Heem aan“, Dr Weächwiser, uutjejoave van „de Vrüngde“, 1994